

## MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



## DIE KUNST

Beziehungswise. Auf den ersten Blick bestehen die Bilder von Jürgen Liefmann aus Farbfeldern. Manchmal sind das Kreise in Grau, Orange oder Hellblau. Ein anderes Mal, wie im Fall der hier gezeigten unbetitelten Gouache von 2016, füllen ausgefranste Rechtecke das Papier. Immer aber spielen Abstände, Platzierungen und Verbindungslinien, die der Künstler in einigen Fällen gezogen hat, eine wichtige Rolle. Denn es kommt auf das Verhältnis aller Details zueinander an. Ihre Verteilung im Bildraum erzählt Geschichten: von Begegnung und Abstoßung, Nähe und Distanz. Man kann die abstrakten Muster auch als familiäre Aufstellung lesen – als einen Rückblick auf jene Historie, die Liefmann unbewusst geprägt hat. Sein jüngster Katalog mit Zeichnungen, Fotografien, Texten und einer ganzen Reihe solcher Blätter heißt schließlich „wo was her kommt“. Auf den Seiten entfaltet sich als Collage ein ganzes Leben, eingebettet in die Vergangenheit seiner jüdischen Familie.

## DER KÜNSTLER



Jürgen Liefmann, 64, stammt aus Düsseldorf. Ein Reisestipendium der Hansestadt Hamburg brachte ihn 1998 nach Japan, ein weiteres anschließend nach New York, wo er 2001 ein halbes Jahr in Brooklyn arbeitete. Seitdem lebt der Künstler in Berlin, Einzelausstellungen seiner Bilder waren unter anderem im Suermondt-Ludwig-Museum Aachen, im Essener Folkwang-Museum, dem Heidelberger Kunstverein und im Museum Morsbroich Leverkusen zu sehen. Vertreten wird er von der Galerie Grandel (Mannheim) und der Berliner Galerie Stella A. ([www.stella-a.de](http://www.stella-a.de)), die im Sommer Liefmanns Zeichnungen teigte. Aktuell ist im Württembergischen Kunstverein Stuttgart ab dem heutigen Sonntag die Ausstellung „Präsenz, Kritik, Utopie“ zu sehen, an der sich der Künstler ebenfalls mit Arbeiten beteiligt (bis 24.9.) cmx